



Begeisternde Geschichtenerzählerin: Die Autorin Barbara Hutzl-Ronge auf ihrem Stadtrundgang

Die Reformation als packender Krimi

TOURISMUS/ Drei Stadtführungen lassen die Reformation lebendig werden. «reformiert.» hat die Rundgänge von Zürich Tourismus, des Vereins Frauenstadtrundgang sowie der Autorin Barbara Hutzl-Ronge besucht.

Wie stark lenken und beeinflussen einzelne Persönlichkeiten den Lauf der Geschichte? Eine Frage, die bei der Stadtführung von Zürich Tourismus zum Thema «Reformation» mitschwingt. Reformation und Zwingli, das wird in Zürich stets in einem Atemzug genannt.

Maria Abegg, welche die Besucherinnen und Besucher durch Zürichs Innenstadt führt, erwähnt zwar an den verschiedenen Plätzen, wo die Tour Halt macht, das Wirken Zwinglis: von seinem Anfang als Leutpriester im Grossmünster über das Wurstessen in der Froschauer-

Druckerei bis hin zu seiner Teilnahme an der Schlacht bei Kappel. Doch mahnt sie immer wieder, die Reformation nicht als Werk einer Person zu verstehen.

Viele andere Akteure trugen wesentlich dazu bei, dass sich die Reformation durchsetzen konnte. Etwa Leo Jud. Zwingli hatte den ersten reformierten Pfarrer im St. Peter 1523 nach Zürich geholt. Jud half, die Bibel zu übersetzen und sie so dem Volk nahezubringen. Und er setzte auch sein weitverzweigtes Netzwerk ein. Vor dem Grossmünster streicht Abegg die Verdienste Heinrich Bullingers her-

vor, Nachfolger von Zwingli. Bullinger war während 44 Jahren Pfarrer in Zürich und in ganz Europa bestens vernetzt. «Dank Bullinger wurde Zürich zum Zentrum der Reformation», so Abegg, die bedauert, dass immer nur von der Zwinglistadt Zürich, nicht aber von der Bullingerstadt die Rede ist.

BÜRGERKRIEG ABGEWENDET. Einblicke in den Alltag in Zürich vor und während der Reformation und in das Leben ganz unterschiedlicher Frauen gibt die Führung des Vereins Frauenstadtrundgang

Mehr dazu im Netz

Ausführliche Schilderungen der drei Reformations-Stadtrundgänge sowie Informationen zur Anmeldung finden Sie auf der Internetseite von «reformiert.»

www.reformiert.info/stadtrundgang

Zürich. Die Historikerinnen Christina Kovarik und Cornelia Lindner stellen auf dem Rundgang durchs Oberdorf zum Beispiel Katharina von Zimmern, die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters, vor: «Indem sie ihre Abtei freiwillig dem reformatorisch gesinnten Rat übergab, bewahrte sie die Stadt vor bürgerkriegsähnlichen Zuständen», hält Kovarik fest.

Auf weiteren Stationen erfährt man, was Beginnen waren und warum es die religiösen Wohngemeinschaften der Frauen, die als Krankenpflegerinnen und Weberinnen tätig waren, nach der Einführung des staatlichen Sozialwesens unter Zwingli nicht mehr brauchte. Und man erhält Einblick in die Situation von Konkubinen und Kindern von Geistlichen.

Auch Anna Reinhart lebte in wilder Ehe mit Leutpriester Huldrych Zwingli, bevor das Zölibat abgeschafft wurde. Nach der kirchlichen Trauung. 1524 fand sie sich in einer neuen Rolle wieder. «Anna wurde von der Klerikerkonkubine quasi zur First Lady der Stadt», so Lindner. Als Zwingli 1531 in der Schlacht bei Kappel starb, wurde die Witwe von den Bullingers aufgenommen. Die letzte Station des Rundgangs befasst sich denn auch mit der dortigen Frau des Hauses, der früheren Nonne Anna Adlischwyler.

SCHNELLER ALS DIE DEUTSCHEN. Beim Rundgang, den die Autorin Barbara Hutzl-Ronge anbietet, trifft man auf eine begeisterte und begeisternde Erzählerin. Die Autorin von Büchern wie «Magisches Zürich» will auf ihrem Rundgang «Zwölf Jahre, in denen es um die Wurst ging», das spezifisch Zürcherische der Reformation herausarbeiten. Fazit: Die Schweizer waren schneller als die Deutschen. Und: Die Zürcher Reformation war sehr demokratisch verfasst.

Die Führung startet vor dem Grossmünster und endet drin, bei der Froschauer-Bibel von 1531, welche die erste Bibel in deutscher Sprache war und drei Jahre vor Luthers Übersetzung herauskam. Auf den Stationen dazwischen schildert Hutzl-Ronge die zwölf turbulenten Jahre von Zwinglis «Berufung» nach Zürich bis zur Hinrichtung der Täufer. Dabei verpackt sie die komplexen politischen, theologischen und menschlichen Geschehnisse in anschauliche Geschichten. Sie beschreibt, wie Huldrych Zwingli und Konrad Grebel, der spätere Täufer, einst eng befreundet die Bibel studierten, ehe sie verfeindete Theologen wurden. Und wie Zwinglis Gegner bei der Disputation im Ratshaus, zu der der Zürcher Rat eingeladen hatte, flach herauskamen.

Auf solche demokratische Vorgänge – auch die Froschauer-Bibel ist ein Gemeinschaftswerk von mehreren disputierenden Experten – sollten die Zürcher stolz sein, meint Hutzl-Ronge. **CA. SAS, STS**

«Heute sehe ich Zwingli dreidimensional»

REFORMATION/ Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist hat sich in Zwinglis Gattin Anna Reinhart eingefühlt. Aus ihrer Sicht schildert er Leben und Wirken des Reformators.



Christoph Sigrist verehrt Zwingli, ohne ihn zum Helden zu machen

Fünfzehn Jahre Grossmünsterpfarrer, Reformationsbotschafter, Autor des Mysterienspiels «Akte Zwingli» und jetzt noch des Buches «Anna Reinhart und Ulrich Zwingli». Der Zürcher Reformator lässt Sie nicht los.

CHRISTOPH SIGRIST: Das stimmt. Im Unterschied zu meiner Arbeit als Pfarrer in St. Gallen hat das Grossmünster in Zürich, die Wirkstätte Zwinglis, ein leidenschaftliches Interesse zur Gestalt des Reformators in mir geweckt. Das Buch bringt nun verschiedene Zwingli-Erfahrungen meines Lebens zusammen – sozusagen eine Zwingli-Schau in 3D.

Was machen die drei Dimensionen aus?

Die erste Dimension lernte ich im Studium kennen – die Theologie Zwinglis. Die zweite im Pfarramt im Toggenburg. Da ging mir auf, wie sehr der Bauernsohn Zwingli von seiner ländlich-alpinen Umwelt geprägt war. Die dritte Dimensi-

on ist der politische Zwingli, der immer um Gerechtigkeit ringt.

Nun nutzen Sie das fiktive Tagebuch seiner Frau Anna Reinhart, um Zwingli zu beschreiben. Die Biografie eines anderen in seinem Tagebuch aufzuzeichnen, ist ungewöhnlich.

Genau das habe ich gemacht. Als mein Vater gestorben ist, arbeitete ich so meine Beziehung zu meinem Vater auf. Und was ich in einem realen Tagebuch darf, das darf ich erst recht in einem fiktiven.

Also alles Fiktion?

Es ist wenig überliefert von Anna Reinhart. Es ist eine Leerstelle. Mit dieser Leerstelle kann ich erkunden, was die Reformation für uns heute bedeutet.

Fiel es Ihnen schwer, als Mann in die Rolle einer Tagebuch-Schreiberin zu schlüpfen? Und wie. Dies führte beinahe dazu, dass ich das Projekt ad acta gelegt hätte.

Was nun auffällt: Der Frauenaspekt nimmt eine gewichtige Rolle im Buch ein. Führt da nicht der Zeitgeist Ihre Feder?

Wir sollten uns bewusst sein: Die Zeitgenossenschaft eines Autors ist immer spürbar. So wurde Anna Reinhart im 19. Jahrhundert zur treuliebenden Ehefrau stilisiert genauso wie Zwingli zum

Helden, der die Nachfolge Christi mit seinem Märtyrerblut auf dem Schlachtfeld von Kappel besiegelt hat.

Und man schaute darüber hinweg, dass Zwingli die Täufer zu Märtyrern machte.

Die Täuferfrage hat mir einiges Kopfzerbrechen gemacht. Gerade aus der subjektiven Warte von Anna kann ich die moralisch nicht zu bestreitende Verantwortung Zwinglis entfalten. Denn juristisch ist das Todesurteil gegen Felix Mantz vom Rat der Stadt gefällt worden.

Eines zeigt das Buch auch: Zwinglis Toggenburger Kindheit besass grosse Prägnanz.

Ja, das ist mir beim Schreiben immer mehr aufgegangen. Im Gegensatz zur Fürstenreformation Luthers verdanken wir Zwingli demokratische Impulse, die sich von den Erfahrungen mit den Toggenburger Alpengenossenschaften herleiten und der Maxime folgen: Miteinander reden, miteinander streiten, miteinander aushandeln. Von seiner bäuerlichen Umwelt her ist auch seine soziale Ader zu verstehen, die in der Almosenordnung zum Tragen kommt. **INTERVIEW: DELF BUCHER**

BUCHBESPRECHUNG. www.reformiert.info/sigrist Anna Reinhart und Ulrich Zwingli. Christoph Sigrist, Herder, 2017, 224 Seiten, Fr. 26.90